

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 10. Juni 1916. Nr. 161.

Siegreiches Vordringen in Oberitalien.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 9. Juni 1916. Wien, 9. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Nordosten waren gestern weniger heftig. Bei Kolki, nördlich von Nowo-Aleksiniec, nordwestlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der bessarabischen Grenze herrschte Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sisemol und nördlich des Monte Meletta den von Alpini stark besetzten Monte Castelgomberto. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Lisser, das westliche Panzerwerk des befestigten Raumes von Primolano, eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 28 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

Unsere Marineflieger belegten die Bahnanlagen von Portogruaro, Latisana, Palazuolo, den Innenhafen von Grado und eine feindliche Seeflugzeugstation ausgiebig mit Bomben. Unsere Landflieger warfen auf die Bahnhöfe von Schio und Piovene Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die Blockade Griechenlands.

In Saloniki ist am Namenstage des Königs jegliche Feierlichkeit von den Ententegenerälen abgesagt, selbst der feierliche Gottesdienst unterdrückt worden und gleichzeitig wurden der griechische Oberst Mersala und zwei andere Offiziere aus der Stadt ausgewiesen. Diese nüchterne Darstellung der Vorgänge, wie sie sich in Saloniki vor wenigen Tagen abgespielt haben, zeigt auf das deutlichste, wieviel von den steten Beteuerungen der Entente, die Integrität und Souveränität Griechenlands in diesem Kriege zu achten, in Wahrheit zu halten ist.

Im Oktober 1915 war die erste Landung englischer und französischer Truppen in Saloniki erfolgt und in den seither verstrichenen acht Monaten ist der Nordteil von Griechenland faktisch nicht nur zu einer Interessensphäre, sondern geradezu zu einem englisch-französischen Verwaltungsgebiet geworden. Die scheinheiligen Beteuerungen der Alliierten, die Reisen hoher englischer und französischer Militärs, konnten die Welt nicht im Zweifel darüber lassen, dass Griechenland tatsächlich immer mehr von der Entente eingeschnürt werde. Nun ist auch die Blockade über Griechenland verhängt worden, so dass kein griechisches Schiff aus den nördlichen Teilen des Landes ohne Bewilligung des allgewaltigen Sarrail und der von ihm eingesetzten Organe auslaufen darf.

Den unmittelbaren Anlass zu den letzten scharfen Verfügungen hat der bulgarisch-deutsche Vormarsch über den Rupelpass gebildet, und zu den vielen Dokumenten der frechsten Verdrehungen, die der Weltkrieg von Seiten der Entente gebracht hat, kommt die sophistische Erklärung, dass Frankreich und England sich auf den Vertrag stützen, wonach ihnen und Russland die Aufgabe zufalle, die Unverletzlichkeit der griechischen Grenze zu wahren. Diese für ganz andere Verhältnisse aus längst überholten Tagen stammende Klausel sucht die Entente jetzt hervor, und will die Welt glauben machen, dass sie die wahren, die einzigen Beschützer Griechenlands seien. Da die Alliierten anscheinend nicht die Macht haben, die bulgarisch-deutschen Operationen zu stören, ergiessen sie ihren ganzen Zorn über das wehrlose Griechenland, das sich nicht anders zu helfen vermag, als erneuert zu protestieren. Venizelos, der unheilvolle Ränkeschmied, der durch eine Art Staatsstreich die Truppenlandungen der Entente in Saloniki ermöglich hat, scheint noch immer mächtig genug zu sein, um die einzig richtige Antwort Griechenlands gegen die masslosen Uebergriffe der Entente zu vereiteln.

Ein kleiner Nebenumstand mag auf die sogenannte Einigkeit des Vierverbandes ein helles Licht werfen: Italien fühlt sich tief beleidigt, dass es bei der Verhängung der Blockade über Griechenland um seine Ansicht nicht befragt wurde. Ist es doch gerade das italienische Reich, das von allen Mächten des Vierverbandes zunächst an dem Schicksal Griechenlands interessiert ist und dessen arg erschütterte Stellung in der Adria mit einem gewissen Machtverhältnisse zu Griechenland rechnen müsste. Aber eigentlich geht ja keine Phase des Weltkrieges vorüber, ohne dass die bunte Gesellschaft, die sich lediglich im Hass gegen die Zentralmächte zusammengefunden hat, einander nicht in die Haare geriete.

Die Blockade als solche besitzt ja heute auch keine andere Bedeutung, als dass ein faktischer Zustand mit einer dünnen Firnis des rechtlichen Anstriches versehen wird. Der griechische Handel ist ohnedies seit Monaten unterbunden, die drohende Flotte der Alliierten ist Herr der griechischen Küste. Man braucht ja nur daran zu erinnern, dass unter dem Vorwand, für deutsche Unterseeboote seien irgendwo an der griechischen Küste Stützpunkte errichtet, die Inseln, die zu Griechenland gehören, von der Flotte der Entente aufs genaueste untersucht wurden. Dass ganz andere Gründe für diese Tatsachen geltend waren, steht fest, und weniger die deutschen Unterseeboote als die noch immer unentschlossene, dass heisst nicht offen für die Entente arbeitende Haltung Griechenlands gab den Anstoss für diese tatsächlichen Blokierungsmassnahmen.

Immer stärker wird der Druck auf das heute von Europa abgeschlossene griechische Reich, immer schärfer die Sprache der Engländer und Franzosen, die den Anmarsch ihrer Gegner von Norden her vor sich sehen. Die Unterdrückung der kleinen und kleinsten Staaten ist es, die die Entente, ohnmächtig gegenüber den Zentralmächten, zu ihrem Programm erhoben hat, und rasch ist aus England, dem „Beschützer der kleinen Nationen", der brutalste Gegner jeder Selbstständigkeit und freien Willensbetätigung geworden.

e. s.

TELEGRAMME.

Die Taufe in Schönbrunn.

Wien, 8. Juni. (KB.)

Heute um 3 Uhr nachmittags hat im Schönbrunner Schloss in feierlicher Weise die Taufe des vierten Kindes des Thronfolgerpaares durch Kardinal Fürsterzbischof Dr. Piffl stattgefunden. Der Erzherzog-Thronfolger, der mit so grossem Erfolge seine Truppen an der Südwestfront führt, konnte an der erhebenden Feier nicht teilnehmen und auch sonst hat der Krieg viele Mitglieder des Kaiserhauses ferngehalten. Um 2 Uhr 45 Minuten waren der König von

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 8. Juni. Berlin, 8. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunawo vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und kehrten mit 40 Gefangenen und mit einem erbeuteten Maschinengewehr zurück. Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen kein besonderes Ereignis.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Ortschaften am Doiransee wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

Sachsen und seine Schwester Erzherzogin Maria Josefa beim Schönbrunner Schlosse vorgefahren. Der Taufe wohnten ausser dem Kaiser, dessen blühendes Aussehen allgemein freudige Bewegung hervorrief, und dem König von Sachsen sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, ferner die Prinzessinnen Nadeschta und Eudoxia von Bulgarien, die Hofwürdenträger und Vertreter vom Hofstaate des Thronfolgerpaares bei. Als Taufpaten fungierten König Friedrich August von Sachsen und Prinzessin Maria Antonia von Parma. Der neugeborene Prinz erhielt die Namen: Felix Friedrich, August, Maria vom Siege, Franz Josef.

Hohe Auszeichnung des ungarischen Landesverteidigungsminister.

Wien, 9. Juni. (KB.)

„Streffleurs Militärblatt" meldet: Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: das Grosskreuz des Leopold-Ordens allerhöchst ihrem ungarischen Landesverteidigungsminister General der Infanterie Samuel Freiherrn von Hazai in Anerkennung hervorragender Dienste.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Entlastungsoffensive.

Bern, 8. Juni.

Der „Bund" erörtert im Hinblick auf die russische Entlastungsoffensive an der Südostfront, die doch eigentlich ein russischer Offensivfeldzug hätte werden sollen, die Frage, ob die Entente überhaupt noch zu einer Generaloffensive fähig sei, und schreibt: Wenn noch Zweifel möglich wären, ob überhaupt eine Generaloffensive der Entente platzgreifen könnte, so sind diese dadurch behoben, dass von einer strategischen Offensive nicht mehr gesprochen werden kann.

Was sie tun und was sie tun werden, um offensiv aufzutreten, sind ihre Entlastungskämpfe, also Massnahmen der Verteidigung, die nur dann in eine strategische Offensive münden können, wenn sie sich in eine glückliche Durchbruchsschlacht erweitert.

Der „Bund" glaubt nicht, dass Oesterreich durch die russische Offensive veranlasst werden wird, Kampftruppen von der italienischen Front abzuziehen.

Griechenland und die Entente.

Vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Athen, 9. Juni.

Das Blatt „Embros" erfährt aus zuverlässiger Quelle: Die griechische Regierung arbeitet in Permanenz, ebenso die Gesandten der beiden Mächtegruppen. Fast den ganzen Tag dauern die Verhandlungen an, die allem Anscheine nach noch nicht imstande sind, eine friedliche Klärung der Lage herbeizuführen.

Vielfach herrscht die Ansicht vor, dass die drastische Tätigkeit der Verbandsmächte in Griechenland den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und den Verbandsmächten bevorstehend erscheinen lasse.

Die Massregeln der Alliierten.

London, 9. Juni. (KB.)

Das auswärtige Amt teilt mit: Die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Lage, die sich aus der Uebergabe griechischen Gebietes an bulgarische Truppen ergab, machte es für die Alliierten notwendig, gewisse vorbeugende Massregeln zu ergreifen.

Die britische Regierung trifft Vorsichtsmassregeln wegen der Kohlenausfuhr und der griechischen Schiffahrt in den britischen Häfen, um zu verhüten und zu verhindern, dass Vorräte den Feind erreichen. Die Verbündeten beraten über einschränkende Bestimmungen für die griechischen Häfen.

Frankreich stellt die Zahlungen an Griechenland ein.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Paris, 9. Juni. (KB.)

Die französischen Banken verweigern seit gestern die Auszahlung an griechische Geldinstitute.

Keine englische Kohle für Griechenland.

Amsterdam, 9. Juni. (KB.)

Die Zollbehörden in Cardiff erhielten Donnerstag abends den Befehl, jede Kohlenausfuhr für Griechenland zu verhindern

Einstellung des venizelistischen Blattes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Athen, 9. Juni.

Die Regierung hat das Weitererscheinen des venizelistischen Organes wegen Gefährdung militärischer Interessen verboten

Zum Tode Kitcheners.

Die Nachfolgerfrage.

Budapest, 8. Juni.

„Az Est" meldet aus Rotterdam: Ueber die Nachfolgerschaft Kitcheners sind die unglaublichsten Gerüchte verbreitet. Man spricht von French, Tennant und sogar von Churchill.

Mit grossem Misstrauen und grosser Beunruhigung wird die Nachricht aufgenommen, dass auch nicht ein Mensch von der „Hampshire" gerettet worden ist. Man spricht von einem Verlust von fast 1000 Mann.

Die Seeschlacht am Skagerrak

Tod des japanischen Flottenkommanden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Paris, 9. Juni.

Der Kommandant der japanischen Flotte ist an Bord des englischen Panzerkreuzers „Queen Mary" bei der Seeschlacht in der Nordsee ums Leben gekommen.

Die riesigen Mannschaftsverluste Englands.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 9. Juni.

In England werden besonders die riesigen Mannschaftsverluste bei der Seeschlacht schwer empfunden, da die Besatzungen heute geradezu unersetzlich sind.

Aenderungen in der englischen Admiralität.

Berlin, 8. Juni.

Aus Zürich wird gemeldet: Der Sonderkorrespondent des „Corriere della Sera" schreibt, die Seeschlacht in der Nordsee werde unzweifelhaft eine Aenderung in der englischen Admiralität nach sich ziehen.

Ausser Admiral Jellicoe seien mehrere Mitglieder der Admiralität um einen Erholungsurlaub eingekommen.

Keine Geheimsitzung der französischen Kammer.

Paris, 9. Juni. (KB.)

Der Gesamtausschuss der Parteien der französischen Kammer sprach sich in gruppenweiser Abstimmung mit 6 gegen 4 Gruppen bei 2 Enthaltungen gegen jede Geheimsitzung aus.

Der Chef des russischen Flugwesens

Kopenhagen, 9. Juni. (KB.)

„Berlingske Tidende" bringt folgende Petersburger Meldungen: Der Gehilfe des Kriegsministers General Frolow wurde zum Chef des russischen Flugwesens ernannt.

Der Reichsrat lehnte die Vorlage betreffend Erhebung einer ausserordentlichen Kriegskopfsteuer, die für jeden Russen im Alter von 20 bis 65 Jahren 10 Rubel betragen sollte, ab.

Die Misstände im russischen Eisenbahnwesen.

17.000 Waggons verschwunden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 9. Juni.

Die „B. Z. am Mittag" meldet von der russischen Grenze: Der russische Verkehrsminister hat seine Inspektionsreise wegen der unerhörten Misstände auf den russischen Eisenbahnen beendet und ist im Laufe der Untersuchung auf der Südwestbahn auf das Fehlen von 17.000 Eisenbahnwaggons gekommen.

Die ungeheuer grosse Zahl von Waggons konnte nirgends entdeckt werden. Man muss damit rechnen, dass sie „unterwegs" abhanden gekommen und von den russischen Beamten ausgeplündert worden sind.

Sensationelle Rangerhöhung eines russischen Soldaten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 9. Juni.

Die „Baseler Nachrichten" melden aus Petersburg: Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas des Zaren, durch den der Dragoner Gadowsky vom Unteroffizier zum Range eines Obersten befördert wird. Die ausserordentliche Beförderung wird lebhaft kommentiert und in Zusammenhang mit einer Rettungsaktion gebracht, die der Dragoner bei Gefährdung des Lebens des Zaren und des Thronfolgers unternommen hatte.

Todesfälle.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 9. Juni.

Heute früh ist hier der Direktor-Stellvertreter der Nordbahndirektion Hofrat Rudolf Boynger im Alter von 63 Jahren gestorben. Der Verblichene hat namentlich seit Ausbruch des Krieges, der an die Leistungsfähigkeit der Nordbahn die höchsten Anforderungen gestellt hat, ganz Hervorragendes geleistet.

In Hietzing ist gestern der Feldmarschalleutnant des Ruhestandes Oskar Dillmann v. Dillmont gestorben.

Vom Tage.

Als Nachfolger Kitcheners, dessen Amt Asquith interimistisch versieht, werden Lloyd George und French genannt.

In der französischen Kammer fand anlässlich einer Interpellation über die Verantwortlichkeiten, die sich aus der gegenwärtigen militärischen Lage ergeben, eine äusserst bewegte Sitzung statt.

Der Nobelpreisträger Professor Dr. Barany ist auf der Heimreise aus der russischen Gefangenschaft in Schweden eingetroffen.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Olkusz.

Amtsblatt Nr. 11 vom 1. Juni 1916.

Nr. 220. Zulassung von Nachnahmen im Postpaketverkehr aus der Monarchie nach dem Okkupationsgebiet in Polen. Auf Grund des § 11 der Verordnung des Armee-Oberkommandanten vom 24. Feber 1916 über den Post- und Telegraphendienst werden vom 1. Mai 1916 an Nachnahmen bis zum Betrage von K 1000·— auf Pakete aus der Monarchie in das k. u. k. Okkupationsgebiet in Polen unter folgenden Bedingungen zugelassen:

1. Hinsichtlich der äusseren Kennzeichnung. Beigabe je einer, mit einer Nachnahmepostanweisung vereinigten Begleitadresse, der Adressierung der Nachnahmepostanweisung an einen vom Aufgabeort verschiedenen Bestimmungsort, oder an eine Postsparkasse, oder ein anderes Kreditinstitut gelten die inländischen Vorschriften des Aufgabepostgebietes.

2. Die Nachnahmegebühr beträgt 2 h für je K 4 Nachnahme, mindestens jedoch 12 h und ist wie die übrigen Versendungsgebühren bei der Aufgabe zu entrichten.

3. Was die Versendungsbedingungen und die Verzollung anbelangt, finden auf die Nachnahmepakete die allgemeinen Vorschriften des Paketverkehrs nach dem Okkupationsgebiete Anwendung.

4. Die Lagerfrist für den Bezug der Nachnahmesendungen bei den Etappenpostämtern wird mit 15 Tagen nach dem Einlangen der Sendung, bzw. nach der Zustellung des Avisos festgesetzt.

5. Begehren um Auflassung oder Herabminderung des Nachnahmebetrages sind nicht zugelassen.

6. Eine Haftung wird für Nachnahmepakete in der gleichen Weise wie für sonstige Pakete übernommen.

Für die auf der Sendung lastende Nachnahme haftet die Postanstalt des Okkupationsgebietes nur insoferne, als die Sendung dem Adressaten richtig zugestellt und der Nachnahmebetrag innerhalb 6 Monaten vom Tage der Aufgabe der Sendung reklamiert worden ist.

Die grössten Seeschlachten der Weltgeschichte.

Mit höchster Genugtuung ist überall in deutschen Landen die Kunde von dem glänzenden Siege unserer Flotte aufgenommen worden. Zeigt er doch, dass der im Ausland weit verbreitete Glaube an Englands „unüberwindliche" Seemacht ein Hirngespinst war. Man wird diese Schlacht, die man heute schon als die grösste Seeschlacht der Weltgeschichte bezeichnen kann, die „Schlacht vor dem Skagerrak" oder die „Seeschlacht auf der Nordsee" nennen. Mit keiner früheren ist sie, was Aufwand an Kräften, die Verschiedenartigkeit der benutzten Kampfmittel, die technische Vervollkommnung der Schiffe, Geschütze usw. anbetrifft, zu vergleichen, dies um so weniger, als hier zum erstenmal Zeppeline und andere Flugzeuge eine grosse Rolle gespielt haben. Dennoch mag heute ein Rückblick auf andere grosse Seeschlachten von Interesse sein.

Die grösste des Altertums war die bei Salamis im September 480, als Themistokles die Flottenmacht der Perser brach und ein weiterer Sieg im August des Jahres 479 beim Vorgebirge Mykale in Jonien Griechenland die Freiheit zurückgab. In damaligen Zeiten war die Marine nichts anderes als das auf einer Flotte eingeschiffte Landheer, obwohl auch im Altertum schon die Einrichtung ständiger Kriegsmarinen namentlich zum Schutz des Seehandels nicht unbekannt war. Als das heute als kriegführende Macht nicht mehr ernst zu nehmende Portugal den Weg nach Kathey, dem Wunderlande des fernen Ostens, zu finden suchte, war es unstreitig eine der ersten europäischen Seemächte; doch war erst die Entdeckung des Columbus dazu angetan, den Schwerpunkt der kolonialen Politik nach Westen zu verlegen und Spanien zur ersten europäischen Seekriegsmacht zu erheben.

Unter Philipp II., der England erobern wollte, brachte der Untergang der spanischen Armada zugleich den Verfall der spanischen Weltmacht. Diese Flotte bestand aus 130 grossen Kriegs- und dreissig Transportschiffen; sie hatte 2000 zum Teil adelige Freiwillige, 19.300 Krieger, 8500 Matrosen, 2100 Sklaven, 2600 Kanonen und viel Kriegsmaterial an Bord. Unter dem Oberbefehl des Herzogs Sidonia und des Vizeadmirals Martinez de Recalde sollte die Fahrt nach der niederländischen Küste gehen, wo Farnese bei Sluys ein Heer von 30.000 Mann gesammelt hatte, das unter dem Schutze der Armada nach England übersetzen sollte. Die am 29. Mai 1588 auslaufende Flotte wurde durch einen Sturm nach Coruna verschlagen und konnte erst am 22. Juli nach der flandrischen Küste absegeln. Dem Befehlshaber der englischen Flotte, Lord Howard, gelang es, mit seinen kleinen, leicht beweglichen Schiffen auf der Höhe von Plymouth den schweren spanischen Schiffen beträchtlichen Schaden zuzufügen. Den Belästigungen im Hafen von Calais suchte man dadurch zu begegnen, dass man die Schiffe wieder ins freie Meer treiben liess, wo sie durch einen Südweststurm grossen Schaden erlitten. Der Plan des spanischen Admirals, nunmehr nach Norden um Grossbritanien herum nach Spanien zurückzukehren, wurde gleichfalls vereitelt. Ein Teil der spanischen Schiffe scheiterte an Norwegens Küste, ein anderer an den schroffen Gestaden Schottlands; ein weiterer Teil versank auf offenem Meer. Ende September lief Medina Sidonia mit dem Reste seiner Flotte in den Hafen von Santander ein. Der Verlust der Spanier umfasste 72 grosse Schiffe und 10.000 Mann.

Spaniens Seemacht war vernichtet; aber noch hatte das Britenreich einen gefährlichen Gegner auf See. Holland war es, das sich lange Zeit erfolgreich gegen Englands Versuche richtete, mit der Seeherrschaft gleichzeitig die wertvollen Kolonien der Niederlande zu gewinnen. Es war der berühmte holländische Seeheld Admiral de Ruyter, der im zweiten Kriege Hollands mit England den Oberbefehl über die Flotte führte. Im Jahre 1666, im selben Jahre, in dem London abbrannte, siegte er über die Engländer in der viertägigen Seeschlacht vom 11. bis 14. Juni bei Foreland; ein Jahr darauf lief er kühn mit seiner Flotte in die Themse ein und kam bis Chatham. Auch in dem dritten Kriege mit England und zugleich mit Frankreich erkämpfte Ruyter im Jahre 1673 über die verbundene englisch-französische Flotte den Sieg. Das 18. Jahrhundert brachte die heftigen Seekämpfe mit Spanien um den Besitz Gibraltars. Aber auch Hollands Seemacht verfiel, und nur noch einen gefährlichen Gegner, Frankreich, hatte die englische Flotte zu überwinden, um die unbestrit-

Aus dem goldenen Buch unserer Armee.

Kurz und bündig.

Fahrkanonier Oláh Johann der schweren Haubitzdivision Nr. 7 fuhr als eine feindliche Granate neben dem Munitionswagen explodierte und zwei Pferde verwundet und er zum Warten aufgefordert wurde, in die Stellung mit den Worten: „Ich habe den Befehl, die Munition in die Stellung zu bringen und ich fahre".

Für seine Entschlossenheit wurde Fahrkanonier Oláh mit der silbernen Tapferkeitsmedaille I. Klasse ausgezeichnet.

Ein braver Maschinist des I.-R. Freiherr von Conrad.

Während eines starken feindlichen Angriffes auf unsere Stellung südlich San Martino am 28. Oktober v. J. wurde der Gewehrvormeister eines Maschinengewehres schwer verwundet. Da übernahm der Waffenmeister Peter Fritz des I.-R. Nr. 39 die Stelle des Verwundeten und es gelang ihm durch wohlgezieltes Feuer dem Gegner ehrliche Verluste zuzufügen. Vier Tage später zeichnete er sich dadurch aus, dass er mit seinem Gewehre, selbst unter wirksamen feindlichen Feuer stehend, kaltblütig gegen Rücken und Flanke des Feindes wirkte, als sich dieser im fortschreitenden Angriffe gegen den nördlichen Nachbarabschnitt befand. Das völlige Zusammenbrechen des Angriffes und die Gefangennahme von zirka 400 Mann wurden durch sein entschlossenes Verhalten wesentlich gefördert.

Durch geschickten Stellungswechsel gelang es ihm auch diesmal, dem Feinde aus exponierten Feuerstellungen nennenswerte Verluste zuzufügen und ein feindliches Maschinengewehr ausser Gefecht zu setzen.

Nun ziert seine Brust die goldene Tapferkeitsmedaille.

Mitten durch den Feind.

Am 2. Juli nach dem Gefechte bei Tarlów wurde eine Patrouille des Dragonerregiments Nr. 10 von Potoczek an das Nordufer der Kamiona gesendet, um die Rückzugsrichtung des Feindes zu konstantieren. In dem am Flusse liegenden Dorf Czekarszewice angelangt, erhielt die Patrouille starkes feindliches Feuer, welches sie zwang, sich auf das Südufer des Flusses zurückzuziehen. Nachdem das feindliche Feuer aufgehört hatte, ging die Patrouille, unter Zurücklassung der Pferde, abermals über den Fluss vor, drang in das Dorf ein und machte sich nun an die Durchsuchung der Häuser. Freiw. Dragoner Titular-Zugsführer Kurt Huber, der Patrouillenkommandant, hörte, als erster in ein Haus eintretend, auf einmal vor demselben heftigen Gefechtslärm, sah eine Abteilung von etwa 40 Russen heranstürmen, die seine Leute bereits durch Zurufe zur Uebergabe aufforderten. Da er beobachtete, dass sich seine Patrouille geschickt zurückzog, wollte er das Vorbeistürmen der Russen abwarten, um das Haus verlassen zu können; dasselbe wurde jedoch vom Feinde in Brand gesteckt. Dadurch zum sofortigen Verlassen des Hauses gezwungen, stiess er auf der Schwelle desselben auf eine feindliche Patrouille, die dort gedeckt feuerte und ihn zwang, beim rückwärts gelegenen Fenster hinauszuspringen und sich in einer Scheuer zu verbergen. Als auch diese gleich darauf angezündet wurde eilte er mitten durch den Feind, dessen Zurufe zur Uebergabe nicht achtend, an den Fluss durchschwamm denselben im heftigen Feuer und erstattete nun seine sehr wertvolle Meldung. Sein Lohn war die „Kleine Silberne".

tene Seeherrschaft zu erlangen. In den Seeschlachten bei Abukir am 1. August 1798 und bei Trafalgar am 21. Oktober 1805 errang Nelson seinem Lande endgültig unumschränkte Gewalt über die Meere, und länger als ein Jahrhundert vermochte niemand England diese Macht streitigzumachen.

Erst der russisch-japanische Krieg führte wieder zu grossen Kämpfen auf See. In der Nacht vom 8. zum 9. Feber 1904 griff Admiral Togo die russische Flotte im Hafen von Port Arthur an; es war der Auftakt zu dem gewaltigen Ringen in Ostasien, das mit der Seeschlacht in der Tsushima-Strasse am 27. Mai 1905 sein Ende fand. Admiral Togo hatte hier die ganze russische Flotte unter Rosdjestwenski völlig geschlagen und zum grossen Teile in den Grund gebohrt.

Eingesendet.

R. G. u. H. z.

Krystalline allsonnabendlich
Café Bisanz.

Lokalnachrichten.

Die Pfingstbeilage der „Krakauer Zeitung" erscheint morgen im Umfang von acht Seiten und enthält u. a. folgende Beiträge: M. Engel-Meran: Theater-Erinnerungen eines alten Wieners; Paul Wertheimer: Liebe Hände; Stefan Zweig: Der verlorene Himmel; Josef Szujski: Die heilige Kinga; Emma Schiller-Wien: Das schreiende Haus; Maria Konopnicka: Rauch; Ilse Francke: Weltpfingsten.

Seine Exzellenz der Herr Festungskommandant wohnte der gestrigen Vorstellung des Deutschen Theaters im „Apollo" bei. Man wiederholte das mit so grossem Beifall aufgenommene Lustspiel „Sturmidyll" von Grünbaum-Sterk und alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Das gut besuchte Haus spendete stürmischen Beifall.

Die Wiener Rote Kreuz-Woche schloss mit dem stattlichen Erträgnis von 423.826 Kronen ab. Für ganz Niederösterreich rechnet man mit einem Ergebnis von 800.000 Kronen.

Aerztlicher Vortrag. Morgen Samstag, den 10. ds., 6 Uhr nachmittags findet in der Klinik des Herrn Professor Dr. Piltz, Kopernikusgasse Nr. 48, eine wissenschaftliche ärztliche Sitzung statt. Programm: Vortrag des Herrn Oberarztes Dr. Oszacki des Reservespitals in Tarnów: „Beurteilung der Leistungsfähigkeit der Kreislauforgane vom militär-ärztlichen Standpunkte".

Privat-Feldpost-Paketverkehr. Laut Erlass des Armeeoberkommandos ist der Feldpost-Privat-Paketverkehr auch für die Feldpostämter 149, 168, 187, 345, 513 unter den bis jetzt bestehende Bedingungen zugelassen, dagegen für die Feldpostämter 13, 15, 22, 22/2, 22/3, 24, 36, 50, 54, 56, 62, 74, 80, 86, 89, 96, 100, 101, 102, 111, 118, 141, 144, 145, 156, 163, 172, 174, 202, 204, 225, 227, 231, 253, 355, 503 und 505 eingestellt.

Personalveränderungen im galizischen Statthaltereipräsidium. Wie die „Gazeta Wieczorna" berichtet, ist an Stelle des ersten Vizepräsidenten der galizischen Statthalterei, Ritter v. Grodzicki, der bereits in Krakau die Leitung der Landeszentrale für den Wiederaufbau Galiziens übernommen hat, der bisherige zweite Vizepräsident Dr. Ritter v. Ustyanowski getreten. Der langjährige Präsidialchef der Statthalterei, Hofrat Schultis, wurde an die Spitze eines Statthaltereidepartements gestellt und Bezirkshauptmann Olpinski vorläufig mit der Leitung der Präsidialagenden betraut.

Sitzung des Verbandes von dreissig grösseren galizischen Städten in Krakau. Montag, den 5. Juni begannen die Beratungen des Verbandausschusses von 30 galizischen Städten. Dienstag um 10 Uhr vormittags fand die erste Plenarsitzung des Verbandes statt. Die Tagesordnung der Sitzungen bilden nachstehende Angelegenheiten: 1) Bericht des Präsidiums über die bisherige Tätigkeit; 2) Gründung eines städtischen Bankinstitutes für durch den Krieg mittelbar verursachte Schäden sowie Bildung besonderer Abteilungen bei der Kriegskreditbank für die einzelnen Städte; 3) Die Städte und die künftige Verpflegung des Landes; 4) Anträge und Interpellationen.

Ein Arbeits-Vermittlungsbureau in Krakau. Am 10. Mai 1916 wurde beim Landsturmbezirkskommando Nr. 16 in Krakau, Siemiradzkigasse 25, ein Arbeitsvermittlungsbureau für die Zivilbevölkerung wie auch für Kriegsinvalide errichtet. Trotz mehrfacher Ankündigung hatte sich nur eine geringe Zahl von Arbeitsgebern gemeldet, während die Nachfragen der Arbeitsbedürftigen nach Beschäftigung sich von Tag zu Tag mehren. Die Verwaltung des Bureaus gestattet sich hiermit, darauf aufmerksam zu machen, dass das Vermittlungsbureau in uneigennütziger Weise im Interesse der Allgemeinheit tätig ist und die weitestgehende Unterstützung aller Bevölkerungskreise verdient. Die Verwaltung steht mit sämtlichen ausführlichen Informationen hinsichtlich der Erteilung von Beschäftigungen an alle Arbeitsbedürftige, die infolge der Kriegsereignisse eine Einbusse erlitten haben, gerne zur Verfügung.

Beim Einkauf von Damen-Mode-Waren wird auf das bestbekannte Spezialhaus Samuel Spira, Krakau, Grodzka 4, besonders hingewiesen. Die Firma erfreut sich des besten Rufes und bringt stets alle Neuheiten in sämtlichen Artikeln in den besten Qualitäten zu solidesten Preisen zum Verkauf.

Thermal-Heilbad Teplitz-Schönau. Die Kurliste Nr. 19 vom 5. Juni 1916 verzeichnet 863 Parteien mit 1035 Personen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu

Die „Krakauer Zeitung"

wird täglich abends den P. T. Abonnenten im inneren Stadtgebiet zugestellt. Der Bezugspreis beträgt mit freier Zustellung ins Haus monatlich 2 Kronen 40 h.

Lemberger Nachrichten.

Eifersuchtsmord. Am Himmelfahrtstag ermordete der Reservist Ignaz Mikuła im Lemberger Vorort Zniesienie seine Gattin Christine, die Mutter zweier Kinder. Er versetzte ihr mit seinem eigens geschärften Bajonett ausser einem tödlichen Stoss ins Herz sechzehn weitere Stichwunden. Die Ermordete, eine junge Frau von lebhaftem Temperament, soll ihrem Manne, während dieser im Felde stand, untreu geworden sein und auch nach der Heimkehr des Gatten einen heimlichen Verehrer gehabt haben.

Mittelschüler von Volksschülern überflügelt. In der Werbewoche fürs Rote Kreuz brachten die Lemberger Mittelschüler über tausend Mitgliedsanmeldungen auf, während die Arbeit der Volksschulkinder es auf zweitausend brachten.

Verschiedenes.

ok. **Der bulgarische Soldat.** Seite an Seite mit unseren Truppen kämpfen die Bulgaren auf griechischem Boden. „Ueber die moralische Kraft" der bulgarischen Armee schreibt Hauptmann Panoff im Juniheft der Monatsschrift „Nord und Süd". Aus dem nationalen Charakter, aus der Festigkeit ihrer Prinzipien erklärt er die tatsächliche Grösse der bulgarischen Armee. — Erstaunlich sei die Verachtung, die der Bulgare für den Tod zeigt; nicht in dem Sinne, wie der moderne Mensch, der gerne mit dem Gedanken des Todes spielt, nein, wie ein einfacher, unkomplizierter Charakter, der von der logischen Ueberzeugung durchdrungen ist: du lebst, also musst du sterben. Aufs äusserste diszipliniert, pflichttreu und bewusst folgt der Soldat den Befehlen seiner Vorgesetzten. Von den vollbrachten Heldentaten wird nicht gesprochen. Im Felde erträgt er die grössten Entbehrungen. Ein Stück Brot, Knoblauch, Käse, Zwiebel und Pfeffer ist alles, was er braucht. Abstrakte Hirngespinste liegen ihm fern. Die Idee, für die der Bulgare stirbt, muss klar, einfach und positiv sein. Zum Schluss weist Panoff noch auf die grosse Rolle hin, die Deutschland berufen ist in der bulgarischen Entwicklung zu spielen. Deutschland wird seine Hand dazu reichen, das bulgarische Heer auf die hohe technische Stufe des deutschen zu bringen. — Unser Schicksal ist unzertrennlich mit dem Schicksal des grossen Deutschland verbunden, schliesst Panoff seine interessanten Ausführungen. Die soeben wieder aufgenommene gemeinschaftliche Aktion deutscher und bulgarischer Truppen in der Richtung auf Saloniki wird die mit so grossem Erfolg begonnene Waffenbrüderschaft der beiden Nationen von neuem kräftigen und vertiefen.

Geschichte des „Wawel".

In den nächsten Tagen beginnen wir mit der Veröffentlichung eines historischen Essays über den Wawel, welcher aus der Feder der unseren Lesern als hervorragende Uebersetzerin polnischer Lyrik wohlbekannten Frau Ella Mandel stammt.

Die Polenlegion.

Wir haben eine hochinteressante Artikelserie über Entstehung, Wesen und Geschichte der Polenlegion erworben, die nach Beendigung des Abdruckes der „Geschichte des Wawel" zu erscheinen beginnen wird. Der Verfasser ist selbst Mitglied der Legion und gilt als einer der besten Kenner ihres Wesens.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater. — „Doppelehe". Schwank in drei Akten von Curt Kraatz. — Man hätte über diesen tollen Schwank noch mehr gelacht, wenn die Schauspieler ihre Rollen besser studiert gehabt hätten. Namentlich der dritte Akt verriet grosse Unsicherheit und verlor dadurch an Wirkung. Mit Lob zu nennen sind die Da-

men Bogner, Bertram und Stassmayer, sowie Frau Korn, die namentlich in der Tischdeck-Szene mit Herrn Olbat ganz vorzüglich war. Die Herren Olbat, Gregor, Klausner und Martin boten recht gute Leistungen, die allerdings durch stellenweise Textunsicherheit stark beeinträchtigt wurden. Es ist übrigens nicht zu verwundern, dass bei dem fast täglichen Repertoirwechsel derartige Mängel zutage treten. *E. E.*

Deutsches Theater. Man ist sonst nur bei Operetten-Aufführungen gewöhnt, Zahlen wie 150—200 zu hören, Prosawerke erleben selten oder nie eine derartig hohe Aufführungsziffer. Nur eine Bühne konnte diesen Erfolg verzeichnen und diese war das Lustspiel-Theater in Wien. „Die spanische Fliege", Schwank in drei Akten, füllte die Praterbühne fast ein volles Jahr allabendlich bis auf das letzte Plätzchen und Abend für Abend durchbrausten Lachstürme den überfüllten Theatersaal. So war es aber nicht nur in Wien: in Berlin am Lustspielhaus der gleiche Erfolg, dieselbe Zugkraft. Deutschlands und Oesterreichs Provinztheater beeilten sich, den Grosstadterfolg zu dem ihren zu machen und bald gab es kein Nest in den weiten Reichen Oesterreichs und Deutschlands, wo „Die spanische Fliege" nicht zu recht langem Besuche eingekehrt wäre. Die rührige Direktion des Apollo-Theaters bringt Samstag den 10. Juni die Erstaufführung des Schwankes und wer herzlich lachen will, der versäume nicht „Die spanische Fliege" bei ihrem kurzen Aufenthalt zu besuchen. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Damen: Bertram, Tramegger, Korn, der Herren: Kronau, Marten, Gregor, Olbat, Zich. Die Regie führt Oberregisseur Hugo Martin.

Symphoniekonzert. Dem heute abends im Alten Theater stattfindenden Wohltätigkeits-Symphoniekonzert wird in allen Kreisen unserer Stadt das grösste Interesse entgegengebracht. — Zu dem Gedankengang der zum Vortrag bestimmten Orchesterwerke seien hier einige Worte mitgeteilt. Beethovens „Eroica" war ursprünglich dem Heros Napoleon gewidmet, sie stellt den Kampf des Individuums mit dem Schicksal dar, im weiteren Aufbau das Durchringen durch Not und Tod zur inneren Freiheit und Heiterkeit. Gerade in unseren Tagen, da die Stürme des Weltkrieges mit erneuter Heftigkeit toben, zeigt sich die ewige Aktualität dieses genialen Werkes in besonderem Lichte. Wagners „Meistersingervorspiel" zeigt die Gegensätze zwischen der zwar tüchtigen, jedoch in der Form erstarrten Zunft der Meistersinger und der kühn vorwärts strebenden Kraft und Liebe des Ritters Walther Stolzing. Das Ende des Vorspiels bringt in meisterhafter Weise die Versöhnung der beiden Gegensätze. — Die wenigen noch verfügbaren Karten zu dem Konzert sind heute an der Abendkasse des Alten Theaters erhältlich.

Die Liebeszaubereien der Gräfin Rochlitz. Verlag Robert Lutz, Stuttgart. Preis broschiert M 4·50, gebunden M 6·—. Der skandalöse Liebesbund des Kurfürsten Johann Georg IV. mit dem Fräulein von Neitzschitz, das der Kurfürst später mit einem bigamistischen Eheversprechen zur Gräfin von Rochlitz erhob, und die Enthüllungen, die darüber der Hexenprozess brachte, als beide gestorben waren und man die Mutter der Maitresse wegen gemeinsam mit ihrer Tochter ausgeübter Liebeszaubereien anklagte, hatte durch Johann Klotzsch eine sehr lebendige, aktenmässig belegte Darstellung gefunden. Klotzsch wagte aber nicht, seine Arbeit zu veröffentlichen, und so wurde sie nach seinem Tode um den damals sehr hohen Preis von neunzig Talern von der Dresdener Bibliothek erworben. Das obige Buch ist nun die erste Veröffentlichung der in der Dresdener Königlichen Bibliothek aufbewahrten Handschrift und der Herausgeber Johannes Jühling hat sich damit den Dank aller Kulturhistoriker verdient. Das kaum zur Pubertät gelangte Fräulein von Neitzschitz wurde von ihrer Mutter systematisch zur fürstlichen Maitresse „erzogen", sobald sie bemerkte, dass der gleichfalls sehr junge Kurprinz Gefallen an der pikanten Halbjungfrau fand. Es entspann sich bald, von der Mutter protegiert, ein geheimes Liebesverhältnis zwischen den beiden, bis der Vater des Kurprinzen die Beziehungen entdeckte und seinen Thronerben wiederholt auf lange Reisen schickte und in seine Feldzüge mitnahm, um ihn dadurch von seiner Leidenschaft zu heilen. Dies suchte die Mutter Neitschitz zu hintertreiben, indem sie den Kurfürsten „zu Tode zauberte". Sie machte eine alte Hexe ausfindig, die den Kurfürsten in Wachs nachbildete und dieses Konterfei langsam über einem Zauberfeuer „schmäuchte". Der Kurfürst starb auch richtig in Tübingen; wie der Sektionsbefund sagt, war er von innen heraus merkwürdig verdorrt. Das Fräulein von Neitzschitz muss auf den jungen Mann einen unwiderstehlichen sinnlichen Reiz ausgeübt haben, denn selbst die etwa zwei Jahre dauernde Trennung hatte ihn nicht in seiner Zuneigung zu ihr abgekühlt; kaum auf den Thron gelangt, machte er sie zu seiner erklärten Favoritin. Nun beginnt das Intrigenspiel im Grossen! Der Kurfürst heiratet eine deutsche Fürstin, gibt aber seiner schwangeren Maitresse ein vor den Tag seiner Heirat zurück datiertes Eheversprechen. Zugleich erhebt er sie in den Grafenstand. Der von der Mutter aufgestachelte Ehrgeiz der Favoritin kennt bald keine Grenzen mehr: die Kurfürstin soll sogar aus ihrer Aschenbrödelrolle noch verdrängt, die Maitresse gefürstet und dem Kurprinzen angetraut werden, der auf Grund des genannten Eheversprechens die Ehe mit seiner rechtmässigen Gemahlin als ungültig erklären soll. Und um dies alles zu erreichen, betreiben die Rochlitz und ihre Mutter ihre abstrusen Liebeszaubereien. Der Kurfürst wird liebesverhext... Die Schilderung dieser Vorgänge lässt sich mit kurzen Worten kaum andeuten. Es ist ein Gewebe von Intriguen, Verirrungen, Leidenschaften, Hexenglauben und allen den typischen Erscheinungen schlimmster Maitressen- und Höflingswirtschaft. Im Mittelpunkt stehen die Gräfin von Rochlitz, ebenso sinnlich wie ränkevoll, und der rettungslos verliebte Kurfürst, den sie in seiner unbeirrbaren Leidenschaft zu ihr völlig beherrscht. Sie beherrscht ihn faktisch durch ihre und seine Sinnlichkeit. Dieser Macht aber sucht sie sich zu vergewissern, indem sie mit Zauberhilfe von Scharfrichtern, alten Hexen und Kräuterweibern, mit Liebes-Amuletten aus mancherlei Menschenhaaren und anderem erotischen Hokuspokus, eine übernatürliche Liebesgewalt über den Kurfürsten zu gewinnen sucht. Die rechtmässige Gemahlin des Kurfürsten aber bedient sich ähnlicher Hexereien, um so die Zaubereien der Maitresse wirkungslos zu machen. Als die Rochlitz dann bald darauf an den Pocken gestorben war und ihr der liebestolle Kurfürst, der noch die Leiche mit den inbrünstigsten Küssen bedeckte, schnell nachfolgte, wurde die Partei der Gräfin, ihre Mutter an der Spitze, wegen Hexerei unter Anklage gestellt und teilweise der Tortur unterworfen. Aus diesen Prozessakten hauptsächlich hat Klotzsch sein authentisches Material geschöpft. Die Geschichte der Gräfin von Rochlitz ist ein Kulturdokument ersten Ranges. *R. L.*

Kultur der Seele von Joseph Aug. Lux. 235 Seiten. Geheftet M 3·50, gebunden M 4·50. Verlag von Grethlein & Co. G. m. b. H. in Leipzig. Die seelischen Kräfte sind das energiereichste Element unseres Lebens, wie z. B. das Heldentum in dem gegenwärtigen Krieg beweist. Gerade jetzt sind gehobene seelische Kräfte nötiger als je zuvor, um das Leid zu überwinden. Diese schwere Zeit hat zahllosen Herzen Wunden geschlagen, und wenn auch die Heldenopfer unseres Volkes den Sieg verbürgen, so ist damit noch keineswegs das persönliche Leid des einzelnen aufgehoben, das stille Märtyrertum des Alltags ist noch keineswegs erlöst. Dazu bedarf es neuer innerer Kräfte, die jeder nur aus sich selber schöpfen kann. Die Entdeckung dieser neuen Seelenkräfte macht stark. Das Bewusstsein, in unserem innersten Wesen frei zu sein, macht frei. Das Bewusstsein der eigenen seelischen Heilkräfte heilt. Der innere Mensch, der kosmische Kräfte in sich fühlt, will erwachen. Eine solche Seelenerweckung bedeutet dieses Buch von Joseph Aug. Lux. Der Dichter erweist sich als der beste Seelenarzt. Er kommt nicht als Philosoph, der bloss verstandesmässig ein System bereitet und klügelnd nur den Intellekt befriedigt, er kommt auch nicht als Moralist oder Kanzelredner, sondern als Verkünder der Religion des Herzens, die zu den eigenen inneren Heilquellen führt. Diese seelendiätetische Kraft ist der ausschliessliche Inhalt dieses Lebensbuches geworden, das neben den Schriften von Emerson, Trine, Marden und Mulford seinen eigenen, besonderen Wert behauptet und auf die

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

Erstes Kapitel.

Ein herrlicher Sommertag des Jahres 1311 neigte sich seinem Ende entgegen.

Der Torwart Andris Ertinstein sass auf seiner Steinbank und gähnte. Ihm war die Wache beim Burgtor anvertraut, durch das man von der Herzogsburg am Wawel in die Stadt Krakau gelangte. Ein Dutzend Vaterunser lang war schon niemand durch das Tor geschritten, mit dem er plaudern oder zanken konnte; da war es ihm langweilig geworden.

Jetzt stand er aber auf, beschattete seine Augen mit der Hand gegen die Sonnenstrahlen und blickte gegen die Burg.

„Richtig," brummte er, „da geht schon wieder der Störenfried und Schürzenjäger. Immer kommt er erst am Abend in die Stadt. Im Dunkeln ist gut munkeln."

„Was hast du?" fragte eine Stimme dicht neben dem Torwart. Es war seine Eheliebste, die ihn durch das kleine Fenster in der Stadtmauer beobachtet hatte.

„Schau, dass du mir vom Fenster gehst; er könnte sonst leicht glauben, dass du nach ihm ausguckst."

„Dann ist es der junge Graf Dobeslaus. Geh nur, wie du eifersüchtig bist. Aber besser ist besser."

Das blühende runde Frauengesicht verschwand vom Fenster und im Stübchen erklang ein fröhliches Lachen. Andris Ertinstein lehnte verdriesslich am Torpfosten und machte, als ob er den Ankömmling nicht sehe.

„Grober Deutscher!" warf Graf Dobeslaus hin, als er das Tor durchschritten hatte. Dann ging er, ein polnisches Liedchen vor sich summend, die Burggasse entlang, die in das Innere der Stadt führte. Sein müssiger schlendernder Gang stach gar sehr gegen das eilige Hasten der deutschen Bürger ab. Vor dem Einbruch des Feierabends hatten die Handwerker noch manches zu besorgen, und bei den Ständen und in den Kaufläden mussten noch rasch die Kauflustigen befriedigt werden, die aus der Umgebung in die Stadt gekommen waren und sie vor Torschluss verlassen wollten.

Für das rege Treiben hatte der junge Graf kein Verständnis. Er schalt nur immer auf die schmutzigen Handwerker und geizigen Krämer, die ihn in seinem Lustwandeln störten. Seine ganze Aufmerksamkeit galt den Frauen und Mädchen. Gar manche wich ihm errötend aus und suchte die andere Seite der Gasse, um nicht an ihm vorbeizugehen.

Da sperrte ihm plötzlich ein dichtes Gedränge den Weg. Ein zahlreicher Zug von Menschen kam entgegen. Viele Fussgänger blieben stehen und vermehrten den Andrang. Auch aus den Häusern eilten Neugierige herbei.

Voran zogen Spielleute, die schellenbesetzte Haube am Kopfe; der eine und andere hatte einen schönen Gürtel und eine bestickte Jacke, dafür aber nackte Beine. Schrill tönten ihre Dudelsäcke, während in den Pausen allerlei Lieder gesungen wurden. Ihnen folgten zahlreiche Männer, in deren Mitte ein Jüngling schritt. Nach ihnen wurde von Frauen und Mädchen eine festlich geschmückte Jungfrau geleitet. Verschämt senkte diese ihr Antlitz, wenn die ausgelassenen Weisen erklangen oder ein loses Scherzwort an ihr Ohr schlug. Und an solchen fehlte es nicht; denn das Gelage und Genäsche, von dem die Teilnehmer des Zuges kamen, war überaus lang und reichlich ausgefallen. Nun führten die Hochzeitsgäste und Jugendgespielen den Bräutigam und die Braut ins städtische Badhaus, damit sie nach der Sitte das Bad nähmen, bevor sie zum Altar geführt wurden. Gar manches Lied und mancher Scherz veranlasste ernste Männer und ehrbare Frauen zum Wunsche, dass diese Sitte aufhören möchte. Vorübergehende züchtige Mädchen suchten in Haustoren oder Nebengässchen Zuflucht, um den anzüglichen Neckereien der Spielleute und Jünglinge zu entkommen.

Auch die Jungfrau dort an der Ecke wäre, wie es schien, gern dem Zuge entkommen. Schon hatte sich aber von beiden Seiten die Menge gestaut. Scherzworte flogen hin und her; ein zahlreicher Chor stimmte ein loses Lied an. Wider Willen musste auch die Jungfrau es hören und ihre Wangen bedeckte hohe Röte. Da zischelte ihr eine Stimme ins Ohr:

„Schönes Jungfräulein, das ist doch schön gesungen. Auch Euch könnte bald solche Wonne blühen. Seit einigen Wochen lechzt mein Herz nach Euch, und liebeskrank folge ich Euch auf Schritt und Tritt."

(Fortsetzung folgt.)

Entwicklung des inneren Menschen und der inneren Kultur hinarbeitet. Es mag sein, wie viele befürchten, dass nach dem Kriege die Kultur noch mehr nach der materiellen Seite entarten wird als vorher; setzen wir dieser Gefahr der Veräusserlichung und Verflachung die höheren Fähigkeiten der Seele entgegen, die Lux in seinem Buch aufruft und die sich als ein Symptom der geistigen und seelischen Auferstehung im Herzen der Menschheit wieder zu regen beginnen. Der Dichterphilosoph gibt der Seele Brot statt Stein, er wendet sich an alle, an den einfachsten Leser wie an den anspruchsvollsten; sein schöpferisches, aufbauendes Buch spricht unmittelbar zur Seele, es hilft den seelisch Kranken, den Zweifelnden und Irrenden, den zahllosen Suchenden und geistig Ringenden, den religiös Verwaisten und nach innerer Religiosität Verlangenden, vor allem dem einzelnen Menschen, der mit sich und seinem Schicksal ringt; es ist darum in gleicher Weise bestimmt den Frauen und Töchtern, den Vätern und Söhnen und allen, die seelisch leiden — allen durch Leiden Wiedergeborenen und Auferstehenden — in diesem Sinne als ein Auferstehungsbuch.

Tiroler Soldaten-Zeitung. Anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung ist die Tiroler Soldatenzeitung als Festnummer in reicher künstlerischer Ausstattung erschienen. Ausser einigen interessanten Originalartikeln bringt das weit über den Rahmen der sonstigen Feldzeitungen hinausragende Blatt in seiner Beilage eine Reproduktion des Egger-Lienzschen Bildes „Sturmangriff", ferner einen Kriegsbilderbogen „Tiroler Schnadahüpfeln" mit lustigen Zeichnungen von Thomas Riss und einem nicht minder lustigen Text von A. Zangerle; dazu prächtige Karikaturen und gelungene Photographien. Die Tiroler Soldatenzeitung erfreut sich mit vollem Recht nicht nur im Felde, sondern auch im Hinterlande eines grossen Leserkreises. Auch die neueste Nummer vom 2. Juni ist anlässlich des ersten Jahresjubiläums als Festnummer erschienen.

Vor einem Jahre.

10. Juni. Bei Plava, Gradiska und Sagrado wurden Uebergangsversuche des Feindes über den Isonzo abgewiesen. — Bei Flitsch und am Ploekenpass wird weiter gekämpft. — Aus der Gegend Mikolajow—Rohatyn sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen, doch werden ihre Angriffe abgewehrt. — Die Kämpfe bei Arras und Souchez dauern ohne Unterbrechung Tag und Nacht an. — Zahlreiche englische Schiffe wurden torpediert. — Essad hat seinen Anschluss an Italien und Montenegro erklärt.

FINANZ und HANDEL.

Industrien im Kreise Lublin. In der Wiener Handels- und Gewerbekammer können heimische Firmen in das vom Kreiskommando Lublin angelegte Verzeichnis der Industrieunternehmungen im Kreise Lublin Einsicht nehmen. Das Verzeichnis wird auch auf kurze Zeit zur Herstellung einer Abschrift zur Verfügung gestellt.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen ½9 Uhr abends.

Heute Freitag, den 9. Juni wegen Vorbereitung geschlossen.

Samstag, den 10. Juni: „Die spanische Fliege", Schwank in drei Akten. (Neuaufführung.)

Sonntag, den 11. Juni: Gastspiel Hermine Herma „Ihr Korporal", Posse in drei Akten von Karl Costa. (Neuaufführung.)

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Samstag, den 10. Juni: „Die Verteidigung von Czenstochau".

Sonntag, den 11. Juni: Nachmittags: „Geisha"; abends: „Die Verteidigung von Czenstochau".

Montag, den 12. Juni: Nachmittags: „Kabale und Liebe"; abends: „Nitouche".

Donnerstag, den 15. Juni: (Erstaufführung) „Rund um die Liebe".

Freitag, den 16. Juni: „Rund um die Liebe".

Samstag, den 17. Juni: „Rund um die Liebe".

Sonntag, den 18. Juni: Nachmittags: „Platz den Frauen"; abends: „Rund um die Liebe".

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 8. bis 11. Juni: **Die schöne Rachel.** Kolossaldrama in vier Akten. — **Ach diese Sommerzeit.** Eine urkomische Geschichte in zwei Akten. **Neueste Aktualitäten.**

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 5. bis 11. Juni: **Jone oder Die letzten Tage von Pompei.** Vorzügliches Schauspiel nach dem Roman von Eduard Bulwer.

„ZLUDA", Rynek 34. Pałac Spiski. Programm vom 9. Juni bis 11. Juni: **Kriegsbericht.** — **Die Detektivin.** Kriminaldrama in vier Akten. — **Lumpengesindel.** Heiteres Lustspiel. — **Papa Schwerenöter.** Komisch.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.